

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Leitung: Dr. Schmidt, Riesa.

Amtsblatt

Preis: Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 92.

Montag, 23. April 1900, Abends.

53. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Preis: 1 Mark 50 Pf., bei Vorabnahme für die Nummer des Abgabebogens 10 Pf., bei Vorabnahme für die Nummer des Abgabebogens 10 Pf., bei Vorabnahme für die Nummer des Abgabebogens 10 Pf.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rautenkranzstr. 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Nachfeier des Geburtstags Sr. M. des Königs soll Dienstag, den 24. April vorm. 8 Uhr in der neuen Turnhalle die Einweisung der neuen Lehrkräfte stattfinden. Die Oberklassen, die an der Feier theilnehmen, haben das Bundesgesangbuch mitzubringen.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder erfolgt an demselben Tage für die höhere und mittl. Bürgerschule um 10 Uhr, für die einfache Bürgerschule um 11 Uhr ebenfalls in der Turnhalle.

Die Anmeldungen zur gewerblichen und allgemeinen Fortbildungsschule werden Mittwoch, den 25. April nachmittags von 2—4 Uhr entgegengenommen. Die Schüler haben das Entlassungszeugniß der Volksschule vorzulegen. Riesa, 23. April 1900. Dr. Schmidt.

Französische Treibereien.

Die französische Presse hat gegenwärtig wenig Anlaß und Lust, sich mit der Stellung des eigenen Landes im Konflikt der Mächte zu beschäftigen. Die auswärtige Politik Frankreichs ist lahmgelegt und wird es bleiben bis nach Schluß der Weltausstellung. In Paris herrscht nur ein Gedanke, Alles muß zurückstehen hinter dem Bemühen, das große Wälkerfest so glänzend und vortheilhaft wie möglich zu gestalten. In der Politik ist die Parole: Vorsicht, nur keine Verstimmungen und Verwicklungen nach außen, die den Zustrom der Fremden aus aller Herren Ländern beeinträchtigen könnten! Aber ganz mäßig können die Blätter in auswärtigen Angelegenheiten doch nicht bleiben, und wie wäre die Ruhepause der französischen Politik besser auszufallen als durch Versuche, den französischen Hoffnungen mit der Aussicht auf den Zerfall des Dreibundes zu schmeicheln und bei den Verbündeten des deutschen Reiches Mißtrauen zu erregen?

Es ist wirklich rührend zu sehen, was in dieser Beziehung Alles von der französischen Presse, vom würdigen „Temps“ und dem trivialen „Figaro“ an bis zum niedrigsten Nationalistenblatt, geleistet wird. Nach der österreichischen Seite hin lehrt immer die Behauptung wieder, daß das deutsche Reich auf den Zerfall des Donauraumes und auf die Einverleibung der deutschen Kronländer spekuliere, und selbst ernste Blätter hatten die Unverschämtheit, zu behaupten, Kaiser Franz Josef komme in der Rolle eines Vasallen nach Berlin. In Oesterreich-Ungarn selbst finden diese plumphen Verheerungsveruche nur bei den Tschechen ein Echo.

Nach der italienischen Seite hin wird die Stärke der agrarischen Wünsche in Deutschland weidlich ausgebeutet, die den Abschluß von Handelsverträgen mit Ländern erschweren, die wie Italien hauptsächlich Naturprodukte ausführen. Neuerdings wird den Italienern noch einzureden versucht, daß ihr Königshaus bei den Einladungen des deutschen Kaisers zum Fest der Großjährigkeit des Kronprinzen übergangen worden sei. In Wahrheit hat unser Kaiser überhaupt keine Einladungen ergehen lassen. Kaiser Franz Josef kommt aus eigenem Entschluß, ebenso ist anzunehmen, daß neben deutschen Fürsichtleuten ein englischer Prinz der Feier unausgesprochen beizuwohnen werde. Will auch ein Vertreter das befreundeten italienischen Königshauses daran theilnehmen, so wird er jedenfalls herzlich willkommen sein.

Unsere französischen Nachbarn leben gern in Illusionen, und diese gar, daß der Dreibund zerfallen und Deutschland sofort werde, sind ihnen Herzensbedürfnis. Der Werth solcher Treibereien für uns aber liegt darin, daß wir uns durch angebliche deutsch-französische Annäherungen nicht täuschen lassen und unsere Politik immer wieder auf die Gefahr einer französischen Revanche einrichten.

Zum Krieg in Südafrika.

Noch immer fehlen zuverlässige hervorragende Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Die englische Censur arbeitet radikal. Was sie durchläßt, ist im Allgemeinen nicht der Rede werth, wenn auch gelegentlich einmal eine bedenkliche Nachricht mit durchschlüpft, wie daß der Typus die Garnison von Masfeling dezimirt und daß die Eisenbahnverbindung der Kapkolonie mit Bloemfontein unterbrochen ist. Jedenfalls haben sich die Buren auch in der letzten Zeit sehr wacker gehalten und den Engländern viel zu schaffen gemacht. Nach einer Meldung aus allerdingt immer etwas zweifelhaft gewesener Quelle hätte Lord Roberts depechiert, er habe alle seine Operationen vorläufig eingestellt. Lord Roberts sei von Voshof in der Richtung nach Kimberley zurückgegangen. Es müßte erst der Süden des Freistaates wieder von den Buren gesäubert werden.

Eine andere Nachricht besagt: Das Corps Lord Methuens hat sich gestern auf erhaltene Ordre von Swardkopfontein nach Voshof zurückbegeben; der sechs Meilen lange Convoy wurde von 2000 Buren mit drei Geschützen energisch angegriffen und

entkam nur mit genauer Noth dadurch, daß englische Kavallerie Stellung auf einigen Kopjes, drei Meilen von der Straße, eingenommen hatte und die Buren solange in Schach hielt, bis der Convoy in Sicherheit war, worauf die Kavallerie, jedoch mit Verlusten, sich zurückzog. Die Buren, welche mit der größten Tapferkeit kämpften, waren bis auf 300 Meter an die englische Kavallerie herangelommen.

Die Einschließung von Wepener durch die Buren dauert noch immer fort. Der Feind scheint entschlossen, die Befestigung zu zwingen, sich zu ergeben, bevor Ertrag eintrifft. — Wie aus Ballersbrunn gemeldet wird, ist die Division Kumbie, die zum Entschluß von Wepener anrückte, am Freitag, acht Meilen von Dewetsdorp, auf starke Burenabtheilungen gestoßen, die eine starke Stellung mit mehreren Geschützen eingenommen. Die Buren griffen an; ein heftiger Artilleriekampf begann, während desselben umging die berittene Infanterie die linke Burenflanke und nöthigte die Buren, so meldet ein englisches Telegramm, ihre Stellung nach einer zwei Meilen östlich gelegenen Hügelstellung zu verlegen. Die Engländer besetzten die verlassene Stellung. Es wird ein neuer Kampf erwartet, falls die Buren nicht auch die neue Stellung räumen sollten.

Auch in Natal plänkeln die Buren weiter. So meldet uns ein Telegramm aus Ladysmith vom 21. d. Mts.: In der Nähe von Clandslaagte wurde heute den ganzen Tag geplänkt. Tausend Buren rüdten früh am Morgen auf eine Bergkette, die ganz 3 Meilen von Clandslaagte, die früher von den britischen Truppen besetzt war. Als sie die Engländer zu Gesicht belamen, begannen sie die Hügel bei Clandslaagte zu bombardiren, ohne indessen irgend welchen Schaden anzurichten. Als die Schiffs- und Garnisonsgeschütze der Engländer dann das Feuer ausnahmen, räumten die Buren ihre vorgeschobenen Stellungen.

Eine anderweitige Nachricht aus der bereits oben erwähnten zweifelhaften Quelle besagt, ein Armeebefehl Bullers habe die Räumung Ladysmiths durch alle nicht Altangesessenen Bürger angeordnet und ferner alle nördlich des Tugela wohnenden Farmer angewiesen, sich nach Süden in die befestigten Städte zurückzuziehen, da eine neue Belagerung von Ladysmith nicht ausgeschlossen sei. Die Buren hätten wieder ihre alten Stellungen im Norden von Ladysmith besetzt und Dewdrop, Groblers Kloof und den Tintawanaberg wieder eingenommen, von wo aus sie früher Ladysmith belagerten. Jrgend eine Befestigung hierzu liegt indes nicht vor.

Nach allen diesen Nachrichten scheint sich die Lage der englischen Armee jedenfalls auch in der letzten Woche nicht gebessert zu haben. Daß unter diesen Umständen Lord Roberts den Vormarsch unternehmen sollte, ist nicht recht denkbar, es scheint vielmehr, daß er froh sein kann, wenn er seine Truppenmacht, die von verheerenden Krankheiten wie Typhus und Ruhr heimgesucht wird, überhaupt vertheidigungsfähig erhält. Und sodann haben doch auch die Buren ungewöhnliche Beweise ungebrochener Kampfmuthes gegeben.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In der Wartburgkapelle in Eisenach wurde gestern Vormittag 11 Uhr ein Gottesdienst abgehalten, an dem der Kaiser, der Großherzog, der Erbprinz, Prinz Bernhard Heinrich und die Herren des Gefolges theilnahmen. Die Predigt hielt Antonius Hertel, der Gesang wurde vom Kirchenchor zu St. Georg unter Leitung des Prof. Thureau ausgeführt. Western Abend verließ der Kaiser die Wartburg und übernachtete auf dem Bahnhof Eisenach im Salomwagen.

Aus Anlaß der nächstjährigen Großjährigkeit und des Regierungsantrittes des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin sind Bestrebungen im Gange, kommenden Jahr in Rostock eine deutsch-nordische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten, zu welcher nicht nur die benachbarten Provinzen, sowie speziell Berlin, Hamburg und Lübeck, sondern auch die nordischen Staaten Dänemark, Schweden und Norwegen eingeladen werden sollen.

Sergeant Ballasch vom 39. Infanterie-Regiment wurde wegen Falscheldes, den er in Elberfeld im Militärberufungsprozess geleistet hat, vom Militärgericht in Düsseldorf zu sieben Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Eine der „Politischen Korrespondenzen“ von einem vorzüglichen Gewährsmann aus Rom zugehende Mittheilung weist darauf hin, daß an den kritischen Bemerkungen, die in der italienischen Presse hinsichtlich der Reise des Kaiser Franz Josef nach Berlin aufstachen, nur ein kleiner Kreis von Blättern theilhaftig war. Dies allein beweise zur Genüge, daß der Respekt der Italiener der Gedanke, als ob diese Monarchen-Begegnung mit vorzüglich präsumendem Blick betrachtet werden müsse, fernliege. In allen ernsten politischen Kreisen erachte man die gegenseitige volle Loyalität der durch den Dreibund verknüpften Staaten als über jeden Zweifel erhaben, und man sei von der Aufrichtigkeit der Kabinette in ihrem kontinuierlichen und höchst freundschaftlichen Gedanken-Austausch über alle in den Rahmen des Bündnisses fallenden Angelegenheiten zu sehr durchdrungen, als daß auf dieses Verhältnis der geringste Schatten fallen könnte. Ueberhaupt müßte dem wiederholt ausgesprochenen Satze, daß bei Begegnung zweier Monarchen der Dreibundstaaten auch der dritte als Theilnehmer im Geiste zu betrachten sei, die Geltung eines Axioms zurkannt werden. Die Entree werde gewiß eine bemerkenswerthe neue Dokumentierung des Dreibundes bilden. Diese Thatsache könne aber in Rom nur mit dem gleichen Beifall begrüßt werden wie in Wien und Berlin.

Ein langjähriger Wunsch der Zahlmeister ist in Preußen in Erfüllung gegangen; es ist ihnen der Uebertritt in andere Beamtenstellen der Militärverwaltung auf Grund einer kaiserlichen Ordre vom Anfang März des Jahres durch eine soeben vom Kriegsministerium erlassene Anordnung eröffnet worden. Darnach bleibt fortan den Zahlmeistern vorbehalten, jede fünfte Stelle der Calculatoren bei der Naturkontrolle des Kriegsministeriums; für die nächsten fünf Jahre jede zweite und dann jede vierte Stelle der Buchhalter und Geheimen Secretäre bei der Generalmilitärkasse; ferner jede fünfte Stelle der Intendantursecrätäre, der Kontrolleure der Garnisonverwaltungen, der Lazarethverwaltungsinspectoren und der Rentanten bei den Besatzungsämtern. Vorbedingung der Bewerbung ist, daß die betreffenden Zahlmeister sich in ihrer Stellung fünf Jahre bewährt und bei der Bewerbung nicht über fünfandertzig, bei der Einberufung nicht über fünfzig Jahre alt sind; ferner müssen sie hinsichtlich durchaus den Anforderungen entsprechen, wie sie in den Dienstvorschriften jener betreffenden Beamtenklassen vorgegeben sind, und sich in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen befinden. Bei der Einberufung werden die dienstälteren Zahlmeister möglichst berücksichtigt und mit ihrem Dienstalter in die neuen Stellen übernommen. Am 1. Februar, 1. Mai, 1. August und 1. November jeden Jahres werden Gesuche zum Uebertritt in die anderen Dienststellen angenommen, soweit solche offen sind, im laufenden Jahre außerdem noch zum 1. Juli.

Die „Königliche Zeitung“ schreibt über die Unruhen in Kongostaat: Die materielle und moralische Verantwortlichkeit für diese Unruhen muß festgestellt werden, wie hoch sie auch hinaufreichen möge. Die Belgier hätten das Vertrauen der Mächte versichert. Letztere haben das Recht und die Pflicht, Rechenschaft zu fordern. Belgien müßte vor die Frage gestellt werden, ob es den Besitz des Kongogebietes endlich antreten wolle. Die gegenwärtige verruchte Wirthschaft könne die gestiftete Welt nicht länger dulden; es müsse eine gründliche Untersuchung stattfinden, und wenn deren Ergebnis es erforderlich mache, müßten die Vertragsmächte von 1890 wieder zusammentreten.

Rußland.

Aus Moskau, 21. April, wird gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin erschienen in Begleitung des Großfürsten und der Großfürstin Sergius unversehrt am Freitag Nachts 8 Uhr in der von einer zahlreichen Menge angefüllten Uspenski-Kathedrale und wohnten der Feier der Beisetzung des Helands mitten unter dem Volke bei. Als dem Kaiser die geweihte Krone, welche er in der Hand trug, zweimal ausging, stellte er sie wieder an der Krone eines neben ihm stehenden Mannes aus dem Volke